

Briegisches
W o c h e n b l a t t
für
Leser aus allen Ständen.

28.

Freitag, am 15. April 1831.

M a s a n i e l l o.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen bot die Stadt einen noch furchtbarern Anblick: Trompetenschall und Trommelwirbel tönen durch alle Straßen; mit Sensen, Stangen und Knütteln bewaffnete Bauerhaufen nahen sich den Thoren; die Frauen greifen zu den Waffen; alle Werkstätten und Kaufläden sind geschlossen, kurz Niemand entzieht sich der allgemeinen Pflicht, unter die Waffen zu treten.

Schon am vorigen Tage hatten die Mönche durch Processionen das Volk zu beruhigen gesucht, waren aber in ihre Klöster zurückgetrieben worden.

den. Jetzt ordnet der Erzbischof von neuem Processionen an und befiehlt zu gleicher Zeit die Ausstellung des Blutes des heiligen Januarius.

Aber wie in allen andern Kämpfen um politische Freiheit ward auch hier die sanfte Stimme der Religion vom Waffenge töse übertäubt und drang nicht zu den Ohren der Streitenden. Wie war es übrigens auch möglich, daß sie sich bei einer Masse von mehr als hunderttausend Unzufriedenen wirksam zeigen konnte, die ihren Anführer als einen Gesandten des Himmels betrachtete, ob er gleich barfuß ging und seine Blöße nur mit einem Hemde und einem Matrosenhute decken konnte?

Auf die Nachricht, daß 500 Mann von der deutschen Leibwache von Pozzuolo dem Vicekönige zu Hülfe eilten, sandte Masaniello sogleich eine Abtheilung seiner Bürgerstreiter den Anrückenden entgegen — und ein Theil jener Deutschen blieb auf dem Platze und der andere ergab sich auf Gnade und Ungnade, erhielt aber Pardon, den man den Spaniern verweigert hatte. Etwas später hatten einige italienische Compagnien dasselbe Schicksal.

In der vergangenen Nacht hatte Masaniello alle diejenigen, welche er seines Vertrauens würdigte, zur Berathung um sich versammelt. Einstimmig war der Entschluß gefaßt worden, daß man

man nicht eher die Waffen niederlegen wolle, bis die Abgaben aufgehoben seien; daß, um selbst die Erinnerung daran zu vertilgen, alle darauf Bezug habende oder damit in Verbindung stehende Gebäude der Erde gleichgemacht, und endlich, um allen kommenden Geschlechtern ein ewiges Beispiel aufzustellen, die Häuser und Güter aller derjenigen, die sich in der allgemeinen Noth bereichert hätten, der Rache des Volks übergeben werden sollten. Man entwarf ein Verzeichniß von sechzig Pallästen und vertheilte es unter die Unzufriedenen, worauf sogleich, aber mit der größten Ordnung, zur Anzündung der Häuser der Zoll- und andern Abgabeeinnehmer geschritten wurde. Das unwillige Volk brachte alle Meubeln und Effekten, Schmuck- und Juwelenskasten, Säcke mit Gold und Silber, Bücher, Papiere und alle übrigen Habseligkeiten derselben auf einen Haufen, um ihn dann in Brand zu stecken, stach sogar die Pferde der Feinde des Vaterlandes nieder und warf die Cadaver in jene Flammen, damit nichts von allen mit dem Schweiße der Bürger besleckten Reichthümern übrigbleibe.

Das Auffallendste bei diesem Volksaufstande, was ohne das einstimmige Zeugniß aller gleichzeitigen Schriftsteller ganz unglaublich scheinen mußte, bleibt die fortwährend beobachtete Ordnung, deren Störung man nach den strengsten Gesetzen bestrafte. Einige Beispiele werden diese Behauptung beweisen.

Ein

Ein armer Teufel, der der Versuchung, einen Teppich zu stehlen, nicht hatte widerstehen können, ward auf der Stelle mit dem Tode bestraft; ein anderer erhielt wegen der Entwendung eines Käse funfzig Stockprügel, und zwei, welche sich eine Vase und ein Gemälde zugeeignet hatten, wurden aufgehängt.

In drei Tagen hatte das Feuer vier und zwanzig Häuser und Palläste in die Asche gelegt; sechs und dreißig andern stand dasselbe Schicksal noch bevor, und nur auf die Bitten des Cardinals Filomarini entgingen sie ihm.

Aus den angezündeten Häusern hatte man eine bedeutende Anzahl religiöser Gemälde, sowie die Bildnisse Carls V, und Philipps IV. gerettet; die ersten ließ Masaniello unter die Kirchen vertheilen und die letzten unter reichgeschmückten Baldachinen aufstellen.

Man hat bemerkt, daß kein Mitglied der Regierung oder des Adels, das entflohen war oder sich versteckt hatte, von den Rebellen verfolgt oder aufgesucht worden ist, wahrscheinlich geschah es, weil Masaniello einen Befehl dazu entweder mit Absicht nicht gegeben oder zu geben vergessen hatte.

Auf andern Punkten der Stadt fanden nicht weniger wichtige Ereignisse Statt. Um sein Versprechen zu erfüllen, bot der sonst vom Volke geliebte

liebte Herzog von Matalone auf dem Marktplatze seine Vermittelung bei dem Vicekönige an, und obgleich dieser schon zu Mißtrauen Veranlassung gegeben hatte, willigte Masaniello doch nochmals darein. „Die Neapolitaner“ — sprach er — „wollen die Aufhebung der drückenden Abgaben, womit sie seit Carl V. nach und nach belastet worden sind, so wie die Wiedereinführung in alle jene Rechte, welche ihnen dieser Fürst bewilliget hat. König Carl bestimmte, daß uns ohne die Einwilligung des Papstes keine neue Abgabe auferlegt werden solle, und wir zu den Waffen greifen könnten, ohne deshalb für Rebellen angesehen zu werden.“

Diese Rede war dem Volksansführer ohne Zweifel von Genuino, welcher lange das Amt des eletto bekleidet hatte und also das Recht des Volkes genau kannte, eingegeben worden.

Der Herzog von Matalone versprach, dies dem Vicekönig zu berichten und begab sich deshalb ins castello nuovo. Nach einigen Minuten kam er mit einer von dem Herzog von Arcos und den Mitgliedern seines Raths unterzeichneten Schrift zurück, welche die Aufhebung aller seit Carl V. eingeführten Abgaben und die Anerkennung aller von jenem Fürsten den Neapolitanern zugestandenen Rechte zusicherte. Mit einmüthiger Stimme forderte das Volk aber das Original der Charte König Carls und als Matalone äußerte, dies sei nicht

nicht zu finden, werde ja auch durch diese Schrift des Vicekönigs vollkommen ersetzt, sah er sich genöthiget ins castello nuovo zurückzukehren. Von dieser Zeit an änderten sich die Gesinnungen des Volkes gegen ihn.

Da der Vicekönig die verlangte Charte durch aus nicht aus seinen Händen geben, aber doch auch gern das Volk zufrieden stellen wollte, so ließ er unter Mitwirkung seiner Rätthe und des Herzogs von Matalone eine falsche darnach entwerfen, welche der letztere kein Bedenken trug, den Rebellen zu überbringen. Der Herzog von Arcos hingegen unterrichtete, aus welcher Absicht ist unbekannt, heimlich das Volk von diesem Betrüge. Man schrieb über Verrath, riß Matalone vom Pferde, überhäufte ihn mit Schmähen und Schimpfsworten und hätte ihn wahrscheinlich ums Leben gebracht, wenn nicht Perrone dazwischen getreten wäre und verlangt hätte, daß der Volksverräther durch das Gesetz gerichtet werden müsse. Matalone ward also gefesselt ins Kloster der Carmeliter gebracht.

Der Vicekönig beredete den Herzog von Rocella, welcher mit Matalone in näherer Verbindung stand, seinem Freunde die Freiheit zu verschaffen zu suchen und den Unzufriedenen nochmals die Charte Carls V. anzubieten. Auch diesem hätte der Versuch beinahe das Leben gekostet.

Vom

Vom Volke des Verraths beschuldiget, verband sich der furchtsame Adel nun mit den Vizekönigen und dieser schmeichelte sich schon, daß die Rebellen, da kein Mann von Bedeutung sich an ihre Spitze stellen könne, bald gezwungen seyn würden, zum Gehorsam zurückzukehren.

Masaniello befahl allen Kaufleuten und Künstlern, zu den Waffen zu greifen und sich mit dem Volke zu verbinden, ließ 12 Kanonen, welche ein Kaufmann als Unterpfand besaß, so wie noch mehrere von den Schiffen im Hafen, welche er beim Widerstande zu verbrennen drohte, wegnehmen, viertausend Flinten eines Genuesers unter solche, welche keine Waffen hatten, aber stark genug waren, sie führen zu können, vertheilen, das Volk im Gebrauch derselben üben, ermutigte die Rekruten durch seine Gegenwart und ernannte für jedes der acht Handwerke Hauptleute und Generale. Seine Worte waren Befehle und sein Einfluß und Ansehen stiegen mit seiner Unentbehrlichkeit.

Nie entgehen aber Männer, die sich von einer niedern Stufe hoch erheben, vorzüglich wenn es durch ihre Geisteskräfte geschieht, dem Neide und der Mißgunst; auch Masaniello sollte diese herbe Erfahrung machen. Der Räuberhauptmann Perrone hatte gehofft, in der allgemeinen Verwirrung sein schändliches Gewerbe recht ins Große treiben zu können, sich aber mit Masaniello sehr verrecknet,

verrechnet, der, gerade, offen und frei von allem niedern Eigennutze, nur das allgemeine Wohl im Auge hatte. Er beschloß daher, sich von Masaniello wiederum loszusagen und sich an dessen Stelle zu setzen. Er benachrichtigte davon seinen alten Herrn Matalone, welcher den Herzog von Arcos und Masaniello in gleichem Grade haßte und Perrone 1000 Zechinen und seinen Beistand versprach. Um die Ausführung seines Planes sogleich zu beginnen, setzte der Räuber den Herzog in Freiheit und rettete ihn auf einer Felucke.

Auf der andern Seite versuchte der Herzog von Arcos, Genuino, Masaniellos vorzüglichsten Rathgeber, durch Geld ic. für sich zu gewinnen und der Parthei des Volkes zu entziehen, und der Greis von 80 Jahren widerstand nicht lange.

So trat Masaniello, der Mann von kühnem, unbeugsamem, beständigem und anspruchlosem Charakter, den dritten Tag seiner Herrschaft an, ohne alle diese Treulosigkeiten zu ahnen, ja ohne selbst einen Gedanken von solchen Verräthereien zu haben.

Das Volk, das noch immer die Charte Karls V. nicht erhalten hatte, wurde ungeduldig und drohte, nichts mehr zu achten und das Aeußerste zu wagen und Masaniello benutzte diese Stimmung, um sich des Thurmes des heil. Laurentius zu bemächtigen.

Dieser

Dieser Thurm, einer der wichtigsten Vertheidigungspunkte der Stadt, beherrschte den großen Marktplatz, und das Feuer der aus 60 spanischen Soldaten bestehenden Besatzung konnte mit der größten Leichtigkeit dem dort versammelten Volk den empfindlichsten Schaden thun. Uebrigens war in ihm eine große Quantität Pulver und Blei aufgehäuft und man hatte schon ein Mal den Versuch gemacht, sich desselben zu bemächtigen.

Masaniello führte unter der wunderbarsten Ordnung die Unzufriednen dahin und befahl, von einer einzigen Kanone unterstützt, zu stürmen. Die Belagerung hatte drei Stunden gewährt, als die Besatzung sich ergab.

Masaniello legte sogleich einige Tausende der ihm Ergebensten hinein und vermehrte seine Artillerie durch die im Thurm gefundenen sechszehn Stücke, mit welchen er einige Hauptpunkte der Stadt besetzen und eine Batterie gegen das neue Castell auffahren ließ.

Auf das Läuten der Sturmglocke, welche man während der ganzen Dauer der Belagerung gezogen hatte und die auch noch einige Zeit nachher fortklingte, kamen beträchtliche Haufen von Bauern aus den benachbarten Dörfern herbei. Masaniello hielt Musterung über sie, hieß sie darauf heimkehren, aber alle Zugänge der Stadt mit der größten Aufmerksamkeit bewachen.

Selbst

Selbst die Neapolitanerinnen wollten nicht zurückbleiben und vereinigten sich in ein bedeutendes Corps, dessen Befehlsgung eine der schönsten Frauen Neapels übernahm.

Die neue Amazone schmückte ihr Haupt mit einem Schilde, worauf das spanische Wappen mit der Inschrift: „es lebe der König und das treue Volk von Neapel!“ zu sehen war, und bewaffnete ihre Hand mit einem Schwerte und einem Dolche.

Masaniello erhielt jetzt die Nachricht, das von neuem zwei Abtheilungen deutscher Truppen, jede 500 Mann stark, von Capua und Torre del Greco aus im Anzuge seien und schickte ihnen sogleich ein Detaschement seiner neuen Soldaten entgegen. Nach einem leichten Gefechte wurden die fremden Söldner umzingelt, genöthigt sich zu ergeben und dann im Triumphe nach Neapel geführt, wo sie von den Unzufriedenen gut behandelt wurden und deshalb immer riefen: „Es lebe das Volk von Neapel!“

Die Lage des Vicekönigs ward von Stunde zu Stunde mißlicher. Sein Ansehen und seine Gewalt waren nicht allein bedroht, er mußte sogar eine Hungersnoth fürchten; denn schon ward der Mangel an Lebensmitteln im castello nuovo fühlbar, da ihm das Volk alle Zufuhr abschnitt, sich bereits einer mit Lebensmitteln für das Castell beladenen

beladenen Gelücke bemächtigt hatte und das Castell selbst immer enger einschloß. Er glaubte es also nun endlich an der Zeit, den Vorstellungen des Cardinals Filomarini Gehör zu geben, schickte also den ehrwürdigen Greis aufs neue als Vermittler an das Volk und zwar diesmal mit dem Original der Charte Carls V. und einem eigenhändigen schriftlichen Versprechen, worin er die strengste und unverleßlichste Befolgung derselben angelobte. Es kam nun nur darauf an, diese Dokumente in die Hände der vom Volke gewählten Bevollmächtigten zu geben und über die Grundlage eines Vertrags zu unterhandeln. Masaniello ward, wie man leicht errathen kann, einstimmig gewählt und er begleitete den Erzbischof, da dieser auf dem öffentlichen Plaze Unruhen fürchte, mit einem Achtung gebietenden Anstande in die Kirche der Carmeliter, die, trotz ihrer Größe, nur einen kleinen Theil der nachströmenden Menge fassen konnte.

Raum hatte der Cardinal die Befreiungsakte vorzulesen begonnen, als sich einige Stimmen hören ließen: „Also auch Ew. Eminenz sucht uns zu täuschen?“ Masaniello unterbrach den Cardinal, welcher ihn fragte, was dies zu bedeuten habe, mit den Worten: „das Volk fürchtet, wie, „derum getäuscht zu werden, da es schon ein Mal „durch eine untergeschobene Charte hintergangen „worden ist. Ich werde es aber überzeugen und „mich mit meinem Kopfe für die Redlichkeit und „aufrichtigen Gesinnungen Ew. Eminenz verbür- „gen.“

„gen.“ Er übertrug also, mit Einwilligung des Erzbischofes, Genuino, dem durch so viele Betrügereien mißtrauisch gewordenen Volke die Charte vorzulegen, damit es sich mit eignen Augen von der Aechtheit derselben überzeugen könne. Endlich kam man jedoch überein, die Untersuchung noch zu verschieben und sich lieber über die Friedensunterhandlungen zu berathen.

Die erste Forderung des Volkes war die Räumung des Schlosses St. Elmo, wohin sich die Vertreter der königlichen Gewalt geflüchtet hatten. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich deutlich auf der einen Seite die Schlauheit und Verrätherie des alten Genuino, der von der spanischen Partei erkaufte war, und auf der andern die Redlichkeit Masaniellos, der durchaus nichts gegen den König selbst unternehmen wollte, sondern seine Absichten einzig auf die Minister und Bürger richtete, die sich von dem Schweiße der Unterdrückten bereichert hatten. Genuino erklärte sich nämlich sogleich gegen diese erste Forderung und sprach: „Nehmt Euch wohl in Acht, Neapolitaner, daß Ihr die erlaubte Vertheidigung Eurer Rechte nicht in Rebellion ausarten lasset! Die Charte Carls V. erlaubt Euch, unter gewissen Umständen Euch zu versammeln und selbst mit Waffengewalt Eure gegründeten Forderungen zu unterstützen, wie Ihr auch bereits im Jahre 1547 gethan habt, als die Inquisition in Neapel eingeführt werden sollte; aber Ihr würdet das
„Recht

„Recht der Krone antasten, wolltet Ihr die Räumung und Uebergabe einer Festung fordern.“ Diese Rede verfehlte die Wirkung keinesweges, welche der greise Verräther, der Masaniello's Herz nur zu gut kannte, damit beabsichtigte. Bei dem bloßen Worte Rebellion stand er von seiner Forderung ab, die ihm, und mit Recht, im Anfange für das Volk von großer Wichtigkeit zu seyn erschienen hatte und erklärte mit lauter Stimme: „Lieber will ich sterben, als den Namen eines Rebellen auf mich laden.“ Masaniello hatte so tiefe Ehrfurcht vor seinem Könige, daß er nie dessen Namen aussprach, ohne sein Haupt zu entblößen und war ihm so treu ergeben, daß, als man ihm rief, um französische Hülfe nachzusuchen, er dem mit dem Tode drohte, welcher ihm noch ein Mal so etwas zu sagen wagen würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

H e i l m i t t e l

gegen den Biß giftiger Schlangen.

Bekanntlich verlor vor einiger Zeit in Schnepfenthal bei Gotha ein Mensch das Leben, welcher in dem Wahne stand, gegen den Schlangenbiß durch einen geheimen Kunstgriff gesichert zu sein. Herr Dr. Lenz in Schnepfenthal, ein großer Freund der Naturgeschichte, hielt sich, um durch Beob-

Beobachtungen über diese Thiere die Wissenschaft zu fördern, mehrere in dortiger Gegend sich häufig vorfindende Kreuzottern. Ein durch sein wüstes Leben übrigens übel berüchtigter Mensch, Namens Hörselmann, nahm eine dieser Ottern in den Mund, wurde gebissen und starb auf der Stelle.

Dieser Unglücksfall bewog den menschenfreundlichen Dr. Lenz seine Bemühungen in Auffindung eines Heilmittels gegen den Schlangenbiß zu verdoppeln, obgleich mehr als 1000jährige Forschungen zu keinem Resultat geführt hatten. Im Anzeiger der Deutschen Nr. 315. 1830 macht Dr. Lenz jetzt bekannt, daß es ihm gelungen sei, dens noch ein, wie es ihm scheint, sicheres Gegengift gefunden zu haben. Versuche an Thieren, namentlich an Tauben, bestärkten ihn in dem Erfolge seiner Erfindung. Das Gegengift, dessen er sich mit Glück bedient hat, ist das Chlor! Chlor, auch dephlogistisirte Salzsäure genannt, ist eine wasserhelle Flüssigkeit, welche einen drastischen Geruch verursacht; die Wirkung desselben durch eine ganze Reihe von Versuchen soll fast aus Wunderbare grenzen!

Es fragt sich nun noch, ob das Chlor auch dieselben günstigen Wirkungen auf den menschlichen Körper äußern würde? Wäre dies, so würde die Erfindung des Dr. Lenz von unberechenbarem Nutzen für die Menschheit sein. Denn sollte

sollte sich Chlor überhaupt als Gegengift bei Menschen bestätigen, so würde dieses Mittel höchst wahrscheinlich auch gegen Mineral- und Pflanzengifte (wie es sich denn auch bereits als Gegengift der Blausäure bewährt hat) und gegen pestartige Krankheitsformen sich wohlthätig äußern. Welche Schlüsse lassen sich an diese Hoffnung anreihen! Möchte die Vorsehung jene Erfindung zum Segen der Menschheit bestätigen!

Statistische Mittheilungen über den preussischen Staat.

Steinkohlen.

Sie werden in vielen Theilen des Staats in großer Menge angetroffen, und gehören zu den wichtigsten Produkten im Mineralreiche.

Am reichsten daran sind die Provinzen Westphalen, Schlesien und Nieder-Rhein. In den ersten zeichnet sich besonders die ehemalige Grafschaft Mark aus, deren Steinkohlen zu den besten in Europa gehören, und in Schlesien der Rattiborische, Glazische, Schweidnitzische und vorzüglich der Beuthen'sche Kreis.

Der Westphälische Hauptbergdistrikt lieferte im Durchschnitte vom Jahre 1816 bis 1827 jährlich 2,118,984 Tonnen, im J. 1828 aber 2,494,854 Tonnen, die Tonne zu vier Scheffeln gerechnet.

In

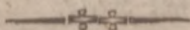
In Schlessien wurden im Jahre 1828 von den gewerkschaftlichen und landesherrlichen Gruben in Oberschlessien und auf dem Schweidnitzischen Revier:

an Stückkohlen 1372733 $\frac{1}{2}$ Tonne,
 an kleinen Kohlen 1069229 $\frac{1}{2}$ Tonne,
 an Coaks . . . 53342 $\frac{3}{4}$ Tonne gefördert.

Sachsen hat keine weniger bedeutenden Steinkohlengruben im Saalkreise. Hier wurden im J. 1828 gefördert: 68988 $\frac{1}{4}$ Tonne.

Kleve-Berg, besonders in Essen und Werden, deren Steinkohlen denen in der ehemaligen Grafschaft Mark gleich geschätzt werden. Hier wurden 1828 gefördert 857514 Tonnen, welche in der oben, bei dem Westphälischen Hauptbergdistrikte angegebenen Summe eingeschlossen sind, da Essen und Werden zu demselben gehören.

Nieder-Rhein, besonders bei Eschweiler, an der Wurm und im Kreise Saarbrück. Aus den in diesem Kreise gelegenen landesherrlichen Zechen wurden im J. 1827 geliefert: 865572 Tonnen.



Redakteur Dr. Wlferf.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

28.

Freitag, am 15. April 1831.

Jahrmärktsverlegungen.

Der Kram- und Viehmarkt zu Tost ist vom 10ten May auf den 25ten May d. J., und der Kram- und Viehmarkt zu Sobrau ist vom 11ten May auf den 4ten May d. J. verlegt worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Brieg den 11. April 1831

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

D a n k s a g u n g.

Für den am 5ten d. Mts. bei dem Cassino-Ball von den resp. Mitgliedern zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 2 Rthlr. 20 sgr. 1 pf. sagen wir den gültigen Gebern hiermit unsern Dank.

Brieg, den 12ten April 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Daß sub No. 166 hieselbst gelegene Müllersche, auf 1363 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzte Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Es werden demnach alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert, in den hierzu angesetzten Terminen den 3ten März c. Vormitt. 10 Uhr, den 5ten April c. Vormitt. 10 Uhr und in dem letzten peremptorischen Termine den 5ten May c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Ebhel in unserm Partheien-Zimmer zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme verstaten, der Zuschlag an den Meist- und Bestbleibenden erfolgen wird. Brieg den 4. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd-Verpachtung auf den Feldmarken des zum Königl. Stift-Amte Brieg gehörenden Dorfes Frauenhain Oblauer Kreises soll auf die sechs Jahre vom 1ten Juny 1831 bis ult. May 1837 im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 20ten April a. c. von Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr anberaumt worden, welcher im Königl. Steuer-Amte zu Brieg abgehalten werden wird. Die Pachtlustigen haben sich daher am genannten Tage hieselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Der Zuschlag kann jedoch erst nach Eingang der Genehmigung des Königl. Hochwürdig. Provincial-Schul-Collegii für Schlesien erfolgen.

Brieg, den 5ten April 1831.

Königl. Stift-Amts-Administration.

Jagd-Verpachtung.

Die mit dem ersten September d. J. pachtlos werdende Jagd im Paulauer Werder, werde ich Sonntags den 23ten April c. Vormittags um 11 Uhr im Gasthof zum goldenen Kreuz zu Brieg, auf sechs Jahre an den Meistbietenden verpachten, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Scheidelwitz den 8. April 1831.

Der Königl. Forst-Rath

v. Kochow.

W a r n u n g.

Ich warnige hierdurch Jedermann, meiner Frau unter keinem Vorwande auf meinen Namen Geld zu leihen oder Waare ohne Bezahlung verabsolgen zu lassen, indem ich auf keinen Fall etwas wiedererstaten werde. Auch ersuche ich diejenigen, welche Zahlung für verrichtete Arbeit an mich leisten wollen, derselben während meiner Abwesenheit kein Geld einzuhändigen.

Winkler, Schuhmachermeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Apotheker Schaff Forderungen zu haben vermelden, werden hiermit aufgefordert sich damit binnen 14 Tagen zu melden, widrigenfalls sie ihre Rechte im Wege des Prozesses werden geltend machen müssen.

Zugleich werden auch alle diejenigen hlerdurch aufgefordert, welche aus irgend einem Grunde an denselben Zahlungen zu leisten haben, solches binnen 14 Tagen zu thun, weil sie später ohne weitere Erinnerung im Wege des Prozesses werden zur Zahlung angehalten werden. Brieg, den 6ten April 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt, erlaube ich mir, mich als höchst approbirte Hebamme zu empfehlen, mit der ganz ergebensten Bitte, mir Zutrauen zu schenken, indem ich mich stets bemühen werde, meine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Brieg den 13. April 1831.

Amalie Wilhelmine verw. Bochow
geb. Schönwald.

Wohnhaft Dppler Gasse Nro. 178
Parterre.

Bekanntmachung und Einladung.

Von dem Bräuer und Mälzmeister Herrn Seidel, habe ich dessen Besizung (die ehemalige Bodesche Schank, Gastwirthschaft) — vor dem Breslauer Thore belegen — seit kurzem in Pacht übernommen. Bei Bekanntmachung dieses ersuche ich zugleich ein sehr geehrtes Publikum ganz ergebenst, um zahlreich gütigen Besuch, und gebe die Versicherung, stets mit den besten und billigsten Getränken und Speisen aufzuwarten. Auch werde ich nach Möglichkeit für Unterhaltung und Vergnügen meiner resp. Gäste sorgen.

Gottlieb Döring, Koffetier.

Wiesen = Verkauf.

Die auf dem ehemaligen Amts = Anthelle von Groß Neudorf und namentlich auf der alten an den Abraham's Garten gränzenden sogenannten Buschwiese unter den Nummern 12 bis incl. 18 gelegenen zusammen 14 Morgen Rheinländisch enthaltenden Wiesen sind zu verkaufen.

Weitere Auskunft ertheilt Herr Buchdrucker Wohlfahrt. Brieg den 10ten April 1831.

Ergebenste Anzeige,

Einem höchst verehrungswürdigen Publico, welches mich seit drei Jahren mit eben so gütigem Wohlwollen als Vertrauen beehrte, fühle mich durch meine jetzt immer mehr zunehmende Kränklichkeit an Brustschmerz und Athemlosigkeit, welche mir Treppen steigen und öfteres Ausgehen unmöglich machen, ergebenst anzuzeigen verbunden, daß ich ferner keinen Unterricht außer dem Hause zu geben, und nur solche Stunden fortzusetzen und zu übernehmen vermag, welche in meiner Wohnung genommen werden mögen.

Meine Führung, meine Rechthlichkeit, so wie mein neues Local, in welchem ich eine eigene, von meiner Familie ganz separate Stube zum Unterricht anständig eingerichtet habe, um jede nur mögliche Störung zu vermeiden, nächst dem gütigen Zeugniß aller verehrten Schüler, welche meine Kränklichkeit schon früher berücksichtigend die Stunden bei mir zu Hause besucht, und dabei gewiß weder gründlichen Unterricht noch Anständigkeit vermißt haben werden, lassen mich auch für die Zukunft weder an Vertrauen noch gütigen Wohlwollen zweifeln, welchen ich mich hiermit ganz gehorsamst zu empfehlen mir die Ehre gebe.

Brieg, den 14ten April 1831.

E. Thiele,

Lehrer der franz. Sprache, Paulauer
Straße im Hause des Maurer-Meister
Herrn Schiffer.

Die neu errichtete Weinhandlung

von J. N. Levy et Comp.

am hiesigen Ringe in dem Hause Nr. 50/51

(genannt zum goldnen Frieden)

empfehlte sich mit einem wohl assortirten Lager verschle-
dener Sorten, vorzüglich aber mit einer Auswahl der
schönsten herben Ober- Ungar- und Tokajer-
Weine, sowohl im einzelnen Ausschank als auch
im Ganzen, unter Versicherung reeller Bedienung
und billiger Preise; besonders bei Abnahme von ganzen
Kuffen und Anthellen. Brieg den 3. März 1831.

Mit Bezugnahme auf vorstehende empfehlende Anzei-
ge erlaube ich mir hierdurch, ein verehrtes Publikum
davon in Kenntniß zu setzen, daß mein genannter Ge-
schäftsfreund Herr J. N. Levy, im Stande seyn wird,
dem Geschmack der resp. Abnehmer zu entsprechen, da
ich bemühet war, auch ferner bemühet seyn werde, oben
erwähntes Etablissement mit den haltbarsten und vor-
züglichsten Ober-Ungar-Weinen und Tokajer, aus mei-
nem, wie bekannt, nicht unbedeutendem Haupt-Lager
zu Rybnick in Oberschlesien, bestens zu versorgen, da-
her derselbe auch im Stande seyn wird, größere Wein-
bestellungen zur Zufriedenheit zu realisiren.

J. Höniger,

Wein-Kaufmann zu Rybnick in Oberschlesien.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich auch dieses
Jahr wiederum erbötig bin, die Bleiche von Leinwand
und Schachwiz aller Art, so wie auch Zwirn und Garn
in Hirschberg, wo bekanntlich die besten Seblrgblei-
chen sind, zu besorgen.

Zugleich bemerke ich hlerben, daß die zur ersten, als
der vorzüglichsten Bleiche bestimmten Waaren bis Mit-
te April, bei mir eingeliefert sein müssen.

G. H. Kubnrath,
im steinernen Tisch am Ringe.

Malzbonbons

von vorzüglichster Güte, denen die nachgemachten in keiner Hinsicht gleich kommen, und welche Brustkranken und am Husten Leidenden, ganz vorzüglich zu empfehlen sind, so wie

beste Gnadenfreyer Pfeffermünzküchel
sind fortwährend zu haben, bei

G. H. Ruhnraath.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten hiesigen als auch auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute an auf der Burggasse im Hause des Tuchmachers Meister Herrn Erbs zwei Stiegen hoch wohne, und bitte um fernere geneigte Aufträge.

Brieg den 11. April 1831.

Distelhuth, Bürger u. Mahler.

Feinsten orientalischen Räucherbalsam,

welcher alle Fabrikate dieser Art an Güte und Wohlgeruch übertrifft, und bei dessen Vereltung, durch die sorgfältigste Auswahl der Bestandtheile, den häufigen Klagen bei andern dergleichen Fabrikaten über die zum Husten reizenden Dämpfe, gänzlich vorgebeugt ist; habe ich wiederum erhalten und empfehle selbigen zu gesellter Abnahme.

G. H. Ruhnraath.

Zu vermietthen.

In meinem Hause ist vornheraus eine Stube, Alkove und Gewölbe nebst Zubehör zu vermietthen und zu Johann zu beziehen.

G. Becker.

In dem Hause sub No. 19 auf der Gerbergasse, ist der Mittelstock, bestehend aus 4 Stuben, einer lichten Küche und Flur nebst dem dazu gehörigen Keller, Holz- und Bodengelaß, zu vermietthen und zu Johann d. J. zu beziehen, und kann solches auch nöthigen Falls getheilt werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermietthen.

In No. 149 auf der Dppelnschen Gasse ist der Oberstock, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Bodenkammern, Keller nebst übrigen Gelaß zu vermietthen und kommende Johanni zu beziehen.

In dem am Ringe und der Mühlgassen-Ecke belegenen Hause sub No. 57 sind zwei Wohnungen nebst Zubehör zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

In dem Hause sub No. 1 auf der Zollgasse ist der Oberstock und im Mittelstock eine Stube mit Alkove nebst allem Zubehör zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

In No. 52 am Ringe ist der erste Stock zu vermietthen und auf Johanni zu beziehen; bestehend in 5 Stuben, 1 Küche, Keller und Holzstall, auch kann ein Pferdestall zu 2 bis 3 Pferden dazu vermietthet werden. Das Nähere ist bei dem Buchbinder Herrn Gröschel am Ringe No. 16 zwei Treppen hoch zu erfahren.

In meinem Hause auf der Dppelnschen Gasse No. 103 im Hinterhause ist eine große Stube mit einer Alkove nebst Holzstall und Bodenkammer zu vermietthen und auf den 1ten Jult zu beziehen.

Arnold, Seifensieder.

Angesommene Fremde

vom 7ten bis 13ten April 1831.

Im goldenen Kreuz. Hr. Starke, Ober-Landes-Bez.-Rth., Hr. Rosa, Ober-Landes-Bez.-Salarien-Kassen-Rendant, Hr. Simon, Kalkulator, sämmtlich aus Breslau. Hr. v. Burgsdorff, Gutshr. aus Reichen. Hr. Meyer, Hütten-Insp. aus Gruttenberg. Hr. Bar. v. Dalwig, Gutshr. aus Dombrowka. Hr. Frommel, Wirthschafts-Insp. a. Schedlau. Hr. Wichura, Justiz-Commissions-Rath, Hr. Wichura, Referend., beide a. Ratibor. — Im goldenen Lamm. Hr. Trespe, Stadtrichter a. Reichthal. Hr. Trespe, Referend. a. Breslau. Hr. Seiler, Kaufm. a. Breslau. Hr. Epstein, Rfm. a. Carlsruhe. Hr. v. Zawadzky, Hr. v. Mausewitz, Hr. v. Crousaz. Studenten

aus Breslau. Hr. Neumann, Kaufm. a. Stettin. Hr. Gutzentag, Hr. Bräunert und Hr. Schmidt, Kaufm. a. Breslau. — Im goldenen Löwen. Hr. Graf v. Pückler, Landesältester aus Borslawitz. Hr. Brody und Hr. Jarskowitz, Kaufm. aus Breslau. Hr. Graffunder, Capit. a. Cammin. Hr. Fischer, Hütten-Insp. aus Sauffenberg. Hr. Greupner, Justiz-Rath aus Proskau. Hr. Birkenfeld, Kfm., Hr. B. v. Eschammer, Ober-Kontroll., Hr. Leichmann, Lieut., sämmtl. aus Oppeln. Hr. Wiese, Amtm. a. Gr. Linz. Hr. Pathe, Bürgermeister a. Steinau. Hr. Meyer, Insp. a. Grüttenberg. Hr. Kluge, Lehrer aus Jacobswalde. Hr. Hillmann, Amtm. a. Pol. Ellguth. Hr. Liesler, Amtm. a. Schollendorff. Hr. Kindler, Amtm. a. Ob. Stadam. — Im goldenen Adler. Hr. Jahr, Partikul. aus Breslau. Hr. Berrary, Kaufm. aus Sobten. Hr. Bergmann, Handlungs-Commis aus Ratibor. Hr. von Purtscher, Capit. a. Löwen. — Im rothen Hirsch. Hr. Brasch, Sprachlehrer a. Carlsruhe. — Im blauen Hirsch. Hr. Bodländer, Kaufm. a. Krappitz. Hr. Kursawe und Hr. Stürze, beide Schulamts-Kandid. a. Breslau. — Im Privat-Logis. Hr. v. Prittwitz, Referend. aus Breslau.

Briegischer Marktpreis

den 9. April 1831.

Preussisch Maaß.

Courant.

Rthl. sgr. pf.

Weizen, der Scheffel, Höchster Preis	2	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	2	—	—
Folglich der Mittlere	2	10	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis	2	—	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	25	—
Folglich der Mittlere	1	27	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	13	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	8	—
Folglich der Mittlere	1	10	6
Hafer, der Scheffel, Höchster Preis	1	1	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	25	—
Folglich der Mittlere	—	28	—
Hirse, die Meze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grüze, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	9	—
Eier, die Mandel	—	2	6